



Peggy Schmah
Heilpraktiker-Homöopathin
Tierhomöopathin
T.T.E.A.M.® -Seminare

Phänomene zwischen Mensch und Tier

Eng mit uns zusammenlebende Tiere, nehmen in Familien oft einen genauso wichtigen Platz ein, wie dies Partner, Kinder und andere Angehörige tun. Beachtenswert sind nicht nur ausergewöhnliche Talente und Fähigkeiten unserer Vierbeiner über die wir immer wieder lesen können, sondern Phänomene, die uns im täglichen Zusammenleben begegnen und die es sich zu bestaunen lohnt!

Sie alle kennen die vereinfachte Darstellung „wie der Herr so das G'scherr. Ähnlichkeiten im Aussehen, in der Gestik, dem Bewegungsablauf sind häufig anzutreffen. Die übergewichtige Dame im weissen Kleid mit den schwarzen Punkten. In Begleitung eines rundlichen Dalmatiners der selben Färbung, lässt uns schmunzeln. Wer hat sich hier wohl wen ausgesucht? Oder sich wem angepasst?

Häufig drücken Tierhalter es auch wörtlich aus:

„Wissen Sie, unser Bazi gehört einfach zur Familie“

– und das auch ohne, dass er im Ehebett schläft, von der Wurstsemmel beisst oder als Partnerersatz dient. Auch wenn Sie Ihr Pferd nur dreimal in der Woche besuchen und mit ihm einen gemütlichen Ritt unternehmen, kann die Verbindung sehr stark sein, ohne dass Sie dies bewusst wahrnehmen!

Bei genauerem Hinsehen gibt es viele Phänomene, die manchmal auch therapeutische Hilfe benötigen. Dabei bedarf es nur der vorurteilsfreien Beobachtung.

Beispiele: Ich werde zu einem Rüden mit krampfartigen „Anfällen“gerufen.

Das Rudel, die Herde oder Familie ist für mich dabei ein wichtiges Betrachtungsfeld. Das Tier reagiert darin, wie andere Mitglieder auch. Neben vielen Einzelheiten erfahre ich von der Familie, dass diese nicht mehr miteinander spricht! Es herrscht kalter Krieg. Kein Streit mehr, keine Kommunikation, keine Aussprache.

Stattdessen bekriegen sich die beiden Hunde der Familie. Es kam bereits zu gefährlichen Beissereien. Einer der Vierbeiner bekam zusätzlich die „Anfälle“.

Meine Aufgabe in kurzen Worten, ist es nun, die Situation der Familie aufzugreifen und allen Beteiligten zu einer gesünderen Ausdrucksform zu verhelfen.

Nach einer Behandlung dieses Rüden, die die gesamte Familiensituation mit einbezieht, war es den Menschen auf einmal möglich wieder miteinander zu sprechen und neue Lösungen zu finden. Die Tiere müssen die Situation nicht mehr ausdrücken.

Noch ein Beispiel: Eine Katze soll wegen eines chronischen Lungengeräusches und ihrer Atemnot behandelt werden. Allerlei Therapien waren bis jetzt erfolglos. Auf schulmedizinische Medikamente spricht sie nicht mehr an.

Jeder Atemzug der Katze wird von der Tierhalterin genau mitgezählt und angstvoll beobachtet. Bei einem langen Gespräch offenbart mir die Dame ihren eigenen Leidensweg. Seit vielen Jahren leide sie unter einer starken Todesangst! Besonders befürchte sie eines Tages zu ersticken. Nur Psychopharmaka bringen zeitweise ein bisschen Erleichterung.

Auch hier begegnet uns wieder ein ähnliches Phänomen. Die Katze drückt genau das aus, was „ihr Mensch“ empfindet. Eine Wahrnehmung der Situation hilft der Tierhalterin nun besser für sich selbst zu sorgen, anstatt sich zusätzlich Sorgen um das Tier zumachen. So können beide gesunden.

Nun noch eine selbsterzählte Geschichte einer Tierhalterin:

„Ich bin eine Frau Mitte Vierzig und lebe mit meinem achtjährigen Schäferhund zusammen. Seit einigen Monaten leide ich unter starken Rückenschmerzen. Eines Nachts werden diese Schmerzen so schlimm, dass ich den Notarzt rufen muss. Es wird ein akuter Bandscheibenvorfall diagnostiziert. Ich bekomme starke Medikamente, da alle Versuche bis dahin nutzlos waren. Endlich helfen diese Spritzen! Ich bin erleichtert.

Nach einigen Wochen brauche ich diese Injektionen erneut. Sie bringen sofortige Besserung! Noch am selben Tag jedoch entwickelt mein Hund extreme Beschwerden. Er bricht zusammen und kann kaum laufen! Ich hatte sogar die Befürchtung, dass er gelähmt sei und machte mir wahnsinnige Sorgen. Der Tierarzt diagnostizierte einen akuten Bandscheibenvorfall“!....

Mit uns zusammenlebende Vierbeiner entwickeln oft feine Antennen dafür, was in „ihrer“ Gruppe nicht in Ordnung ist. Als vollwertiges Familienmitglied versuchen sie dann, das Ungleichgewicht auszudrücken, oder Entlastung zu schaffen, damit das Gefüge der Gruppe weiter funktionieren kann. Häufig geschieht dies, wenn die Thematik selbst nicht ausgedrückt werden kann, oder wie in der letzten Geschichte, aufgrund starker Schmerzen medikamentös unterdrückt werden muss.

Ähnliche Phänomene finden wir also überall, am meisten in unserer unmittelbaren Nähe, bei uns zuhause. Es erstaunt mich immer wieder, wie deutlich die Sprache der Tiere sein kann, wenn wir nur bereit sind, den ganzen Wald und nicht nur den einzelnen Baum zu betrachten.